



## 20. Tag der Fördervereine Sternberg | 29. Juni 2019



Evangelisch-Lutherische  
Kirche in Norddeutschland

## Herausgeber

### **Evangelisch-Lutherische Kirche in Norddeutschland**

Landeskirchenamt, Außenstelle Schwerin

Baudezernat

Münzstraße 8-10

19055 Schwerin

### **Gestaltung und Redaktion:**

Christian Meyer (Pressestelle Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Mecklenburg)

### **Fotos:**

Daniel Vogel (Redaktion Internetportal | [www.kirche-mv.de](http://www.kirche-mv.de), Rostock)

Christine de Boom (Fotografin | [www.christineeboom.de](http://www.christineeboom.de), Klein Görnow)

Christian Meyer (Pressestelle Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Mecklenburg)

Förderverein Kirchenruine Dambeck

Förderverein Kirche Sülten

## Inhaltsverzeichnis

	Seite
<b>Begrüßung</b>	
Pastor Frank-Michael Wessel	4
und Propst Marcus Antonioli	6
<b>Andacht</b>	
Propst Marcus Antonioli	8
<b>Begrüßung</b>	
Stellv. Baudezernentin Deike Möller	10
<b>Grußwort</b>	
Ministerin Katy Hoffmeister (verlesen)	11
Landrat Stefan Sternberg	13
Bürgermeister Armin Taubenheim	14
<b>Vorträge</b>	
Dr. Kristin Skottki	
<b>Sternberg 1492: Zur geplanten Dauerausstellung rund um die ehemalige Heilig-Blut-Kapelle in der Sternberger Stadtkirche</b>	16
Ulfried Kehl	
<b>Licht in Kirchen</b>	18
Wolfgang Sagasser	
<b>Zur Bau-Geschichte der Sternberger Kirche</b>	21
Norbert Scherfig	
<b>Förderverein Kirchenruine Dambeck</b>	24
Kerry Zimmer	
<b>Förderverein Kirche Sülten</b>	29
<b>zu Gast in Sternberg</b>	31
<b>Exkursion</b>	
<b>zu den Kirchen in Gägelow und Woserin</b>	32
<b>Dankeswort</b>	
Jens Amelung	
1. Vorsitzender Förderverein „Dorfkirchen in Not“ in Mecklenburg und in Vorpommern e.V.	34
<b>Anhang</b>	
Pressemitteilungen und Medien-Echo	37

## Begrüßung

### Pastor Frank-Michael Wessel, Sternberg

Im Namen des Kirchengemeinderates Sternberg und auch persönlich begrüße ich Sie sehr herzlich zum Tag der Fördervereine in der Sternberger Kirche – und danke Ihnen für Ihr Kommen.

Wir als Gemeinde danken dem Baudezernat des Landeskirchenamtes der Nordkirche, dass Sie, lieber Herr Plath, und Ihr Büro die Stadtkirche St. Maria und St. Nikolaus für dieses 20. Treffen der Fördervereine und Sponsoren ausgewählt haben.

Das diesjährige Thema lautet „Licht in Kirchen“. Wie wichtig Licht ist, wissen wir aus der Werbebranche. Wir können uns als Kirche der Kompetenzen bedienen, die andere in ihren Bereichen entwickelt haben: „Wer etwas an den Mann oder an die Frau bringen will, braucht in seinem Supermarkt eine sehr helle Verkaufsfläche – je mehr Lux, desto besser. Wir erliegen dem nahezu alle – ob wir es wollen oder nicht.

Auch in unseren Kirchen ist Licht und die Gestaltung von Licht ein wichtiger Faktor, um Atmosphäre zu schaffen. Herr Ulfried Kehl von der Firma Kreuz und Kreuz, die das Lichtkonzept für diese Kirchen entwickelt hat, wird uns das an diesem Vormittag erläutern.

Wenn Sie, liebe Gemeinde, einmal den Blick durch die Kirche, die in den Jahren zwischen 1310 und 1320 als dreischiffige gotische Hallenkirche gebaut worden ist, schweifen lassen, sehen Sie schon bei einer flüchtigen Betrachtung, in was für einem wunderbaren Zustand diese Kirche ist. Dass sie seit den 1990er Jahren so strahlt, ist zum einen der Leistung handwerklicher Kunst zu verdanken – aber in erster Linie der Ermöglichung all dessen durch die private finanzielle Förderung. Diese Kirche ist also auch ein weithin sichtbares Zeichen gesellschaftlicher Verantwortung. Dafür



sind wir als Sternbergerinnen und Sternberger und als Kirche insgesamt dankbar.

Die überregionale Bedeutung erlangte Sternberg zwölf Jahre nach dem Thesenanschlag Martin Luthers in der Schlosskirche zu Wittenberg.

In Sternberg – unweit der Kirche – genau an der Sagsdorfer Brücke hat am 20. Juni 1549 der Landtag die Annahme der Reformation für ganz Mecklenburg beschlossen.

Johann Albrecht I. setzte die lutherische Lehre für alle Landstände durch. Die lutherische Lehre wurde damit von allen Ständen als Landesreligion anerkannt. Dieser Akt kann als die landesgesetzliche Einführung der Reformation in Mecklenburg gesehen werden.

Das große Kirchenfenster an der Südseite erzählt dies: Martin Luther und die damaligen mecklenburgischen Landesherren Johann Albrecht I und Heinrich V. An der Ostseite sehen sie die drei großen Kirchenfeste dargestellt: Weihnachten, Ostern und Pfingsten.

Wenn Sie die Kirche betreten und Ihren Blick in der Vorhalle über die Eingangstür richten, dann sehen Sie das Reformationsbild – das Ereignis an der Sagsdorfer Brücke in einem großen Fresko 1896 von dem aus Malchin stammenden Fritz Greve gemalt. Wenn Sie zudem nach rechts halbhoch schauen, sehen Sie ein Foto dieser Szene - mit Konfirmandinnen und Konfirmanden nachgestellt – von Frau Jörss-Munzlinger entwickelt und fotografiert.

Aufgrund der kirchengeschichtlichen Bedeutung erhielt die Sternberger Kirche im Jahre 1931 die Würdigung: „Reformationsgedächtniskirche“.

Aber auch Schatten fällt auf die Geschichte unserer Kirche. Der dunkle Fleck in Sternberg war der Judenpogrom im Jahre 1492 – die Hostienschändung. Darüber werden wir später von Frau Dr. Skrottki Genaues erfahren. Wir in Sternberg sind uns der Verantwortung bewusst, die wir gerade aufgrund auch dieses Ereignisses haben.

Das gemeindliche Leben in Sternberg unterscheidet sich nur graduell von dem in anderen Gemeinden – darum bedarf es keiner besonderen Erläuterung und Heraushebung. Dennoch sind drei Dinge zu erwähnen, über die wir besonders dankbar sind:

Das sehr hohe ehrenamtliche Engagement, ohne das dieses aktive gemeindliche Leben nicht möglich wäre, das stets in enger ökumenischer Gemeinschaft mit der katholischen Nachbargemeinde St. Pius.

Zweitens der Sternberger Musiksommer mit seinen vielfältigen Veranstaltungen, geleitet von Christof Munzlinger. Sie haben schon Klänge der wunderbaren Walcker-Orgel hören können, die Gäste aus nah und fern anzieht. Sie wurde 1895 von der Firma Eberhard Friedrich Walcker aus Ludwigsburg auf der neuerichteten Empore aufgebaut und 1990/1991 von der Orgelwerkstatt

Christian Scheffler aus Frankfurt/Oder aufwändig restauriert, jedoch technisch nicht verändert.

Drittens die sehr enge und synergetische Zusammenarbeit mit der Stadt Sternberg. Unser Dank gilt dafür ganz besonders Ihnen, lieber Herr Bürgermeister Taubenheim.

Zur Kirchengemeinde Sternberg gehört weiter die Kirche in Sülten – darüber werden wir später auch etwas erfahren. Zu unserem Pfarrbereich zählen die Kirchengemeinden Dabel mit den weiteren Kirchen in Borkow, Gägelow und Woserin – und die Kirchengemeinde Witzin mit den zusätzliche Kirchen in Ruchow und Groß Raden.

Wir sind Teil der Propstei Wismar. Unser Propst Marcus Antonioli wird Ihnen über seinen Seelsorgebezirk berichten.

Ich wünsche uns einen gesegneten Tag, interessante Gespräche in den Pausen, beim Mittagessen oder dem Kaffee und auch während der beiden Busfahrten nach Gägelow und Woserin, dazu viele Ideen, Anregungen und beflügelnde Gedanken, die wir für unser Engagement mit nach Hause nehmen können.

Ich wünsche uns weiterhin die Bestätigung dafür, wie wichtig unser Einsatz für unsere Stadt, für unser Dorf ist; denn wir wollen doch letztlich alle, dass „die Kirche im Dorf bleibt“ und die Stätten und Schätze unserer Kultur bewahrt bleiben – weit über unsere Generation hinaus.

Schließen möchte ich mit einem Wort des ehemaligen Bischofs Hermann Beste: „Wo Kirchen gebaut werden, wächst Gemeinde.“ Und ich ergänze: Wo Kirchen durch bürgerschaftliches Engagement saniert und erhalten werden, da wächst Gemeinde über die Grenzen von Kirchengemeinde hinaus.

Ich danke Ihnen.

## Propst Marcus Antonioli, Wismar

Die Propstei Wismar liegt im Nordwesten des Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreises Mecklenburg. Historisch findet sich hier in Dorf Mecklenburg die Wiege Mecklenburgs. Die heutige Landeshauptstadt Schwerin ist seit den Tagen von Bischof Berno im 12. Jahrhundert das kirchliche Zentrum Mecklenburgs. Im Jahre 1549 fand sich der Landtag an der Sagsdorfer Brücke bei Sternberg zusammen, um die Reformation in Mecklenburg einzuführen.

Bis heute geben die denkmalgeschützten Dorf- und Stadtkirchen, die von Kirchengemeinden und Fördervereinen auch mit Unterstützung des Staates liebevoll erhalten werden, Zeugnis von der langen Geschichte des christlichen Glaubens in dieser Landschaft. So prägen Backsteinkirchen vielerorts das Orts- und Landschaftsbild; sie sind Anziehungspunkte für viele Besucherinnen und Besucher, dies gilt insbesondere für den Schweriner Dom und die Kirche St. Nikolai in Wismar.

Die Propstei Wismar umfasst heute die sechs Kirchenregionen Gadebusch, Grevesmühlen, Schwerin-Land, Schwerin-Stadt, Sternberg und Wismar mit rund 44.000 Gemeindegliedern in 67 Kirchengemeinden.

Das Leben unserer Gemeinden wird getragen durch die Dienstgemeinschaft aus Ehrenamtlichen sowie Pastorinnen und Pastoren, Gemeindepädagoginnen und Gemeindepädagogen, Kirchenmusikerinnen und Kirchenmusikern, Küsterinnen und Küstern. Die Kirchengemeinden arbeiten in Regionen zusammen und laden in Städten und Dörfern Menschen ein, gemeinsam ihren christlichen Glauben zu leben. Dies geschieht höchst unterschiedlich, ob nun in der idyllisch anmutenden Landgemeinde oder in der Petrusgemeinde, die sich auf dem Gro-



ßen Dreesch in Schwerin den Herausforderungen eines sozialen Brennpunkts stellt. Darüber hinaus wirken unsere Kirchengemeinden in den einzelnen Orten mit unterschiedlichsten Akteuren zusammen, um ein gutes Miteinander in den Kommunen zu befördern.

Insbesondere der kulturelle Beitrag durch die Kirchenmusik erfährt große Anerkennung, das gilt ebenso für den Schönberger Musiksommer wie für die Arbeit in den großen Kantoreien Schwerins und Wismars und auch für die vielen kirchenmusikalischen Angebote in unseren Dorf- und Stadtkirchen. Etliche Stadt- und Dorffriedhöfe werden durch unsere Kirchengemeinden getragen, die hier viel leisten, um öffentliche Orte der Trauer und des Gedenkens vorzuhalten und diese - gemäß der sich ändernden Bestattungskultur - weiterzuentwickeln.

Die soziale Arbeit wird im Bereich unserer Propstei durch unterschiedliche diakonische Träger verantwortet, die sich vor allem im Bereich der Pflege, in der Jugendhilfe, in der Arbeit mit behinder-

ten Menschen sowie in unterschiedlichen Beratungsstellen engagieren. Darüber hinaus wird die seelsorgerliche Betreuung in Kliniken und in Pflegeheimen durch die Krankenhaus- und Heimseelsorge geleistet. Zudem bereichern diakonische Kitas und Schulen die Bildungslandschaft und leisten damit einen wichtigen Beitrag, um das christliche Menschenbild an die junge Generation zu vermitteln.

Baulich finden sich in unserer Propstei Kleinode wie die Kirche Neukloster, diese Klosterkirche von nationaler Bedeutung besitzt eines der ältesten Kreuzstrebendächer.

Kurz vor Ratzeburg befindet sich die Dorfkirche Schlagsdorf, welche durch mittelständig stehende, mittelalterlich gestaltete Säulen gegliedert ist. Der frühbarocke Altar schließt an die Innenraumgestaltung der Ratzeburger Kirchen an. Die Fenster des sehr sanierungsbedürftigen Turms, durch die man in den Westen gucken kann, waren zu DDR-Zeiten zugemauert!

Kulturell und baugeschichtlich ragt die Kirche zu Gadebusch heraus, die mit ihrem romanischen Kirchschiß einzigartig in unserer Region ist. In diesem Jahr findet die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft der Mecklenburgischen Kirchengeschichte am 27. September dort statt.

Ganz in Ihrer Nähe liegt die kleine Dorfkirche Groß Salitz die ebenfalls in ungewöhnlicher Reichhaltigkeit romani-

sche Zierelemente und einen basilikalen Kirchenraum in Kleinformat aufweist.

Um dem Gemeindeleben von heute angemessene Räume zu verschaffen, werden in der Propstei Wismar neben den großen und kleinen Kirchen aber auch in verstärkt Pfarr- und Gemeindehäuser saniert. Eine Besonderheit sind dabei die alten Pfarr-Scheunen wie beispielsweise in Dorf Mecklenburg, wo eine der ältesten Scheunen Mecklenburgs zu einem neuen Gemeinderaum umgestaltet wurde. Diese und ähnliche Projekte werden in besonderer Weise durch LEADER gefördert. Z.B. wurden dadurch auch die Winterkirche im Turmraum der Kirche Warsow und die Turmkirche auf der Insel Poel möglich. Auch die Kirche Kirch Stück – ganz in der Nähe von Schwerin – konnte mit Bundes- und LEADER-Mitteln zu einem Plattdeutschen Zentrum ausgebaut werden. Hier können Sie über das ganze Jahr verteilt – Dank Förderverein – ein reichhaltiges Kulturangebot wahrnehmen.

Und so kann die Liste weiter fortgesetzt werden. In naher Zukunft werden mit Bundesmitteln Sanierungsarbeiten an der Klosterkirche Rehna und am Turm des Domes Schwerin beginnen. Treue Begleiter bei allen Bauvorhaben sind die Fördervereine und Stiftungen wie die Marlies-Kressner-Stiftung, die Hoffmann-Stiftung, Reemtsma-Stiftung, Dorfkirchen in Not und die Stiftung „Kirchliches Bauen“ in Mecklenburg und manche mehr.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

## Andacht

### Propst Marcus Antonioli, Wismar

Ich freue mich, mit Ihnen diesen Tag der Fördervereine in dieser wunderbaren Reformationskirche mit dieser Andacht zu beginnen.

Soviel Menschen, die sich für unsere Kirchen mit so viel Herz und Sachverstand engagieren! Wenn jede dieser Schönen und Ehrwürdigen im Lande so gute Freunde hätte wie Sie, sehr verehrte Damen und Herren, dann wäre mir um keine unserer Kirche bange! Darum zuallererst meinen ganz persönlichen Dank dafür!

Wir wollen diesen Tag mit dem Lob unseres Schöpfers beginnen, denn jede unserer Kirchen ist zuallererst zur Ehre Gottes erbaut.

Lesung aus Psalm 84:

*Wie lieblich sind mir deine Wohnungen,  
Herr Zebaoth!*

*Meine Seele verlangt und sehnt sich  
nach den Vorhöfen des Herrn;  
mein Leib und Seele freuen sich in dem  
lebendigen Gott.*

*Der Vogel hat ein Haus gefunden und  
die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen,  
Wohl denen, die in deinem Haus wohnen;  
die loben dich immerdar.*

„Ich möchte nicht in einer Welt ohne Kathedralen leben. Ich brauche ihre Schönheit und Erhabenheit. Ich brauche sie gegen die Gewöhnlichkeit der Welt. Ich will zu leuchtenden Kirchenfenstern hinaufsehen und mich blenden lassen von den unirdischen Farben. Ich brauche ihren Glanz. Ich brauchte ihn gegen die schmutzige Einheitsfarbe der Uniformen. Ich will mich einhüllen lassen von der herben Kühle der Kirchen. Ich brauche ihr gebieterisches Schweigen. Ich brauche es gegen das geistlose Gebrüll des Kasernenhofs und das geistreiche Geschwätz der Mitläufer. Ich will den rauschenden Klang der Orgel hören, diese Überschwemmung von überirdischen Tönen. Ich brauche ihn gegen die

schrille Lächerlichkeit der Marschmusik. Ich liebe betende Menschen. Ich brauche ihren Anblick. Ich brauche ihn gegen das tückische Gift des Oberflächlichen und Gedankenlosen. Ich will die mächtigen Worte der Bibel lesen. Ich brauche sie gegen die Verwahrlosung der Sprache und die Diktatur der Parolen. Eine Welt ohne diese Dinge, wäre eine Welt, in der ich nicht leben möchte.“ – Das sagt ein Jugendlicher, der mit dem Glauben ringt und sich von Gott abwenden will, in dem Roman „Nachtzug nach Lissabon“ des Schweizer Peter Bieri (unter dem Synonym Pascal Mercier).

Vor knapp dreißig Jahren waren unsere Kirchen oft die ersten Orte, wo Menschen ihre Meinung öffentlich sagen konnten. Mit dem konziliaren Prozess für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung hatte damals in Ost und West ein Nachdenken über eine verantwortliche, politische und wirtschaftliche Ordnung für die eine Welt begonnen, der bis heute noch nicht eingelöst ist, wenn wir beispielsweise an den Klimawandel denken.

Heute ist dieser Tag der Kirchenbaufördervereine und es ist ein in jeder Hinsicht, ein ganz unwahrscheinlicher Tag, weil wir seit dreißig Jahren mehr für die Erhaltung unserer Kirchen tun konnten als in der Zeit der beiden deutschen Diktaturen zusammen, nicht auszudenken, wie unsere Kirchen heute wohl aussehen würden, wenn es nicht so gekommen wäre!

Aber ein Tag der Kirchenbaufördervereine ist noch aus einem grundsätzlicheren Grunde ganz unwahrscheinlich, bedenkt man, dass Jesus als er seine Jünger am See Genezareth sammelte nicht im Traum daran gedacht, dass es mal „Kirchengebäude“ geben würde. Lange



Zeit musste die christliche Gemeinde ohne Kirchengebäude auskommen, schon weil es immer wieder Zeiten der Verfolgung gab! Ein französischer Kirchenhistoriker hat es einmal so auf den Punkt gebracht: Jesus predigte das Reich Gottes - gekommen ist die Kirche! - Und mit ihr die Idee, der versammelten Gemeinde ein Haus zu bauen! Und so wurden die Tempellieder Israels mit Blick auf die Kirchen ganz aktuell!

*Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des Herrn!*

Mir hat mal jemand gesagt: Wenn ich hier in die Kirche komme, dann will ich im guten Sinne abhängen. Ich komme sonntags gern hierher, denn das ist für mich ein guter Start in den Sonntag. Ja, ich will meine Seele baumeln lassen und will mich ansprechen, inspirieren und ermutigen lassen. Ich kann einfach hier sein und muss auch nicht aktiv werden. Das ist eine Stunde für mich, eine Stunde zusammen mit Menschen, die etwas Ähnliches suchen. Und dann gehe ich gestärkt und erfüllt in die neue Woche. Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen Auch unsere aus Stein und Holz gebauten Kirchen wollen im Grunde ein Nest sein.

Hier kannst Du Geborgenheit, Annahme erfahren. Hier darfst du immer wieder ein Bad in der Liebe Gottes nehmen, hier darfst du nach Hause kommen, egal wie lange du nicht da warst! Hier kannst du neue Kraft tanken, deine Seele nähren. Hier kannst du auch in größter Not Gehör finden. Hier kannst Du gewiss sein, dass dir Gott, wie ein guter Vater und wie eine liebevolle Mutter begegnet.

Es ist gut, dass neben dem Gottesdienst, der stillen Einkehr, auch Musik und Kultur unsere Kirchen mit Leben erfüllt. Es ist wunderbar, dass unsere alten Kirchen Orte der Gemeinschaft

sind und dass sich Menschen mit ganz unterschiedlichen Glaubenshaltungen zusammenfinden, um diese geprägten Räume zu erhalten und mit Leben zu füllen.

*Wohl denen die in meinem Hause wohnen; die loben dich immerdar!*

*Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!*

In diesen Gottes-Häusern sind unsere Träume vom wahren Leben zu Hause. Hier ist es möglich, dass wir von Gottes neuer Welt träumen. Hier können wir über die Not und die Ungerechtigkeit klagen. Hier sollen wir loben und singen. Hier dürfen wir sein, wie wir sind. Hier dürfen wir ausprobieren, was uns sonst unmöglich erscheint.

Aber wie gesagt es ist wie ein Nest und in einem Nest kannst Du nicht bleiben, sondern du fliegst aus wie die jungen Vögelin, gehst ins Leben hinaus und baust mit am neuen Jerusalem, an der neuen Welt Gottes hier und jetzt. Dieses Sehnsuchtsbild der Stadt Gottes, wo kein Schmerz, keine Träne und kein Tod mehr sein wird, hat alle Kirchenbauten seit der Gotik inspiriert! Diese Sehnsucht ist der Stoff aus dem aller Glaube ist! Diese Sehnsucht gibt diesen Räumen auch ihre innere Weite.

Es war im September 2015 als wir in unserer Kirche vorübergehend auf Bitten der Stadt 42 Menschen aus Syrien und dem Irak aufnahmen. Als wir alles erklärt hatten, fragten unsere muslimischen Gäste, ob sie denn auch ihre Tagzeitengebete in der Kirche verrichten dürften. Ich sagte Ihnen, wenn ihr in unserer Kirche lebt, dann gehört wohl auch euer Gebet dazu!

Darum ist ein Tag in deinen Vorhöfen besser als sonst tausend! Amen

## Stellv. Baudezernentin Deike Möller, Schwerin

Im Namen des Baudezernates der Nordkirche begrüße ich Sie alle sehr herzlich zum Tag der Fördervereine. Mein Name ist Deike Möller. Ich bin Referentin im Dezernat Bauwesen der Nordkirche. Von Herr Simonsen, dem Dezernenten, richte ich Ihnen herzliche Grüße aus. Er kann heute leider nicht teilnehmen.

Der heutige Tag der Fördervereine ist ein besonderer, denn die Veranstaltung findet in diesem Jahr zum 20. Mal statt. Sie sehen auf den Bildschirmen die Themen und Orte der letzten 21 Jahre. Seit 1999 findet der Tag der Fördervereine jährlich statt, nur 2011 wurde wegen des Kirchbautags in Rostock auf die Ausrichtung verzichtet.

Dieser Tag wurde als Projekt der Mecklenburgischen Landeskirche begründet und er wird seit sieben Jahren in der Nordkirche fortgeführt. Der Schwerpunkt liegt nach wie vor in Mecklenburg, aber wir haben uns immer wieder an die Grenzen nach Westen und Osten herangetastet.

Wissen über die uns anvertrauten Kirchengebäude zu vermitteln, Wege aufzuzeigen, sie zu nutzen, mit Leben zu füllen und dadurch auch zu erhalten – dies war immer Hauptanliegen dieses Tages. Aber auch Anerkennung und Dank für Ihr Engagement als Fördervereine und Spender, und das Anbieten einer Möglichkeit zum Austausch untereinander.

Ich möchte Sie an dieser Stelle auch herzlich von Karl-Heinz Schwarz grüßen, der diese Veranstaltung mit ins Leben gerufen und bis zu seinem Ruhestand vor über zwei Jahren organisiert hat. Er schreibt mir und Ihnen aus seiner neuen Heimat Südtirol:

*„Ich wünsche Ihnen von ganzen Herzen, dass Ihr Bemühen und die Aktivitäten für die Sanierung und Erhaltung der Kirche vor Ort von Erfolg gekrönt werden.*



*Es dauert lange. Viel Geduld und Beharrlichkeit sind gefordert. Manchmal sind auch Rückschläge einzustecken. Umso erfüllter ist man über jeden Teilerfolg, der gelungen ist. Vor allem, wenn es dabei gelingt die Kirchen offen zu halten, zumindest stundenweise in feststehenden Zeitspannen.“*

Im kommenden Jahr wird der 21. Tag der Fördervereine am 13. Juni in Tribsees stattfinden. Geplantes Thema ist „Kirchenpädagogik“.

Bevor wir nun in die Vorträge einsteigen, möchte ich mich bei allen, die diesen Tag mit vorbereitet haben, bedanken. Insbesondere möchte ich Thorsten Plath, der den Tag federführend organisiert hat, nennen, sowie Karin Taubenheim, Nicole Karsch und Heike Dolata, die Sie heute Morgen empfangen haben. Außerdem herzlichen Dank an Kirsten Wegener und Christian Meyer, die maßgeblich mit vorbereitet haben, aber heute leider nicht dabei sein können.

Vielen Dank an die Kirchengemeinde Sternberg für die Gastgeberschaft und an Pastor Wessel, dass Sie sich bereit erklärt haben, die Moderation zu übernehmen.

An Sie übergebe ich jetzt. Ich wünsche Ihnen allen viel Spaß bei den Vorträgen, eine ereignisreiche Exkursion und Gelegenheit zu guten Gesprächen.

## Verlesenes Grußwort

### Ministerin Katy Hoffmeister, Schwerin

Zum 20. Tag der Fördervereine und Spender möchte ich Ihnen meine herzlichsten Grüße übermitteln. Ich freue mich, dass sich dieser Tag längst zu einer guten Tradition entwickelt hat.

Deshalb wäre ich auch heute gerne hier, um diesen so wichtigen Tag der Wertschätzung des Engagements zum Erhalt unserer Kirchen mit Ihnen gemeinsam zu verbringen. Mein Terminkalender hat dies leider nicht zugelassen. Ich habe mir den Termin für das nächste Jahr aber bereits vorgemerkt.

Dieses Jahr haben Sie das Thema „Licht in Kirchen“ gewählt. Direkt am Anfang der Bibel ist vom Licht die Rede. Gott schaltet gleichsam erst mal das Licht an, um sich dann weiter an sein Werk zu machen. Und Gott sah, dass das Licht gut war, so steht es im ersten Buch der Bibel.

Zum Leben brauchen wir Licht. Das zeigen uns schon die Pflanzen. Um zu wachsen und zu werden, sind sie auf das Licht angewiesen. Nicht nur für die Pflanzen ist Licht lebensnotwendig. Licht ist Lebensgrundlage auch für uns Menschen. Es ist wichtig für unser körperliches, seelisches und auch soziales Wohlbefinden.

Wir können zurzeit das strahlende Licht des Sommers genießen. Die langen warmen Tage laden dazu ein, viel Zeit im Freien zu verbringen - gemeinsam mit anderen Menschen, mit Familie oder Freunden. Wir feiern Feste unter freiem Himmel. Auch Gottesdienste können im Sommer im Freien stattfinden.

Licht wärmt, es gibt Energie, es verbindet und stärkt die Gemeinschaft. So sind auch Gottesdienste und religiöse Feste in unseren Kirchen ohne das Element Licht nicht vorstellbar.

Die Advents- und Weihnachtszeit verbinden wir mit dem Lichterglanz vieler Ker-



zen. Er gibt uns Geborgenheit und Wärme. Bei der Taufe erstrahlt das Kerzenlicht als Licht für das neue Leben, die Liebe und Hoffnung.

Wenn ich eine Kirche das erste Mal betrete, schaue ich mir immer erwartungsvoll die Fenster an, die Licht in die Kirche bringen. Kirchenfenster leuchten meist in kräftigen Farben und erzählen Geschichten aus der Bibel.

Ein wunderbares Beispiel dafür sind die Fenster der Altarwand hier in dieser Kirche, welche die kirchlichen Feste Pfingsten, Ostern und Weihnachten darstellen.

Kirchenfenster geben dem Kirchenraum meist eine ganz eigene, besondere Atmosphäre. Wenn die Sonne durch das Glas scheint, kommt die Schönheit der Kirchen viel intensiver zur Geltung, alte Malereien an den Wänden, der Altar oder das Taufbecken. Das religiöse Geschehen erscheint buchstäblich in einem anderen Licht.

Auch moderne Lichtkonzepte in Kirchen können die Stimmung – dem jeweiligen Anlass entsprechend – unterstützen.

Das Thema „Licht in Kirchen“ passt ausgezeichnet zu dieser Kirche hier in Sternberg, die, wie mir berichtet wurde,

im Zuge der Renovierung eine computergesteuerte Beleuchtungsanlage bekommen hat. Die angekündigten Vorträge dazu lassen sehr interessante Einblicke in dieses Lichtkonzept erwarten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe in den vergangenen Monaten viele Kirchen in unserem Land besucht. Häufig gab es Sanierungsbedarf - am Dach, an der Außenhaut, im Inneren der Kirche durch Feuchtigkeitsschäden an den Wänden oder im Fußboden, an den Fenstern.

Jedes Mal aber war ich beeindruckt, mit wieviel Enthusiasmus, Herzblut und Beharrlichkeit sich Gemeindeglieder, Pastoren, Ehrenamtliche in der Gemeinde, in Fördervereinen oder Stiftungen für den Erhalt und die Pflege ihrer Kirche im Ort einsetzen. Professionelle Unterstützung bekommen sie von Architekten, Denkmalpflegern und Kirchenbauämtern.

Auch Menschen, die nicht hier wohnen, sich Mecklenburg oder Vorpommern gleichwohl verbunden fühlen, engagieren sich, um unsere schönen Kirchen zu erhalten.

Zwei Beispiele für dieses Engagement werden Sie sich heute Nachmittag anschauen, die Kirchen in Gägelow und Woserin. Die über 700 Jahre alte Dorfkirche von Gägelow ist wegen ihrer farbenfreudigen Wandmalerei seit Jahrhunderten bekannt. Seit Herbst 2017 setzt sich ein Förderverein für die dringend notwendige Sanierung ein. Das Konzept ist, die Kirche für Konzerte und Besucher zu öffnen und so Geld einzuwerben. Ein erster Erfolg zeichnet sich ab. Wie ich hörte, soll im nächsten Jahr mit dem ersten Bauabschnitt begonnen werden.

Die St. Hubertus-Kirche in Woserin konnte bereits aufwändig saniert werden. Nur wenige glaubten nach der Wende an ihre Rettung. Die Feldsteinkirche aus dem 13. Jahrhundert war

einsturzgefährdet. Aber diejenigen die daran glaubten, suchten und fanden Verbündete, Helfer und viele Spender. Ein Glücksfall war, dass die Kirchengemeinde einen großzügigen Spender aus Hamburg gewinnen konnte.

Auch Mitglieder des Vereins „Dorfkirchen in Not“ haben geholfen. An dieser Stelle gilt mein besonderer Dank dem Förderverein „Dorfkirchen in Not“, der sich seit über 20 Jahren für die Sicherung und Erhaltung gefährdeter Dorfkirchen in Mecklenburg-Vorpommern einsetzt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, vor allem aber möchte ich Ihnen im Namen der Landesregierung und auch ganz persönlich für Ihren ehrenamtlichen Einsatz bei der Bewahrung unserer Kirchen aufs Herzlichste danken.

Sie tragen dazu bei, die Wahrzeichen unserer Kultur und des christlichen Glaubens in unserem Land für Generationen zu erhalten.

Sie sind es, die in Fördervereinen, in Kirchengemeinden oder als Spender vor Ort mit Ihrem Engagement, mit Herzblut, mit Ihrer Zeit und natürlich mit finanziellen Mitteln bereits vieles möglich gemacht haben und noch vieles möglich machen werden. Denn eins steht fest, es gibt noch viele Kirchen in unserem Bundesland, die auf eine Sanierung warten.

Ich freue mich daher sehr, dass die Landesregierung seit dem vergangenen Jahr aus dem Strategiefonds des Landes Mittel für Projekte zur Erhaltung und Restaurierung unserer Kirchen bereitgestellt hat. So konnten schon zahlreiche Kirchengemeinden unterstützt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bitte Sie, machen Sie weiter so. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Erfolg und Freude bei Ihrer verantwortungsvollen Aufgabe und für den heutigen Tag viele interessante Eindrücke, Begegnungen und Gespräche.

## Grußwort

### Landrat Stefan Sternberg, Ludwigslust-Parchim

Das diesjährige Motto „Licht in Kirchen“ ist ein sehr schönes Motto, da es viel Raum für schöne und ausschweifende Gedanken lässt. Ich bin ein großer Kirchen-Fan. Kirchen sind sehr imposant, haben eine fantastische Geschichte und sind ein Ort der Ruhe und Besinnung. Die Stadtkirche St. Maria und St. Nikolaus in Sternberg ist eine wunderschöne Kirche. Sie wurde in den letzten Jahren umfassend saniert. In diesem Zuge erhielt die Kirche ein großartiges Beleuchtungskonzept. Dies ist ein sehr gelungenes Beispiel dafür, wie sehr Geschichte und Moderne miteinander im Einklang sein können.

Unsere Backstein- und Feldsteinkirchen im Land sind etwas ganz besonderes. Auf diese Bauwerke können wir stolz sein. Unsere Kirchen sind mehr als ein Ort des Glaubens, sie sind Teil unserer Regionalgeschichte. Das wird besonders auch hier Sternberg deutlich. Bei Sternberg, auf der Wiese nahe der Sagsdorfer Brücke, wurde im Jahr 1549 ein Stück Mecklenburger Geschichte geschrieben. An einem Junitag tagte der Landtag und fasste einen historischen Beschluss, welcher die Reformation in Mecklenburg einleitete.

Allen Menschen, die sich in Fördervereinen und auch außerhalb, für den Erhalt unserer Kirchen, unabhängig von Religion und Glauben engagieren, möchte ich herzlich danken. Mit viel Ausdauer und Weitblick bemühen sie sich um Geld und andere Ressourcen, damit unsere Kirchen nichts an ihrer Schönheit einbüßen müssen. Im Landkreis Ludwigslust-Parchim sowie in gesamt Mecklenburg-Vorpommern sind die Fördervereine eine wichtige Stütze des kulturellen und sozialen Zusammenlebens. Dies gilt es weiter zu stärken.



Wir haben viele Dörfer und kleine Städte, deren Mittelpunkt die schönen Backstein- und Feldsteinkirchen sind. Durch den Tag der Fördervereine rücken sie zu Recht in den Mittelpunkt und machen einmal mehr als deutlich, wie wichtig diese charakteristischen Bauten für unsere Region sind.

Ich wünsche allen Engagierten weiterhin viel Kraft, Ausdauer und Energie.

## Grußwort

### Bürgermeister Armin Taubenheim, Sternberg

Zunächst darf ich mich herzlich bedanken, dafür dass die Nordkirche erneut eine ihrer hochkarätigen Veranstaltungen, den 20. Tag der Fördervereine, bei uns in Sternberg, in unserer Reformationsgedächtniskirche St. Maria und St. Nikolaus durchführt. Ich freue mich, dass Sie in unserer Stadt zu Gast sind und sich einen persönlichen Eindruck von Sternberg abholen.

Ich hoffe, er ist positiv und Sie werben für unsere Stadt bei ihren Freunden und Bekannten, denn wir wünschen uns viele Besucher und Gäste die wir begrüßen können.

Ich weiß nicht wie es Ihnen erging als Sie heute hierher nach Sternberg kamen. Mit Sicherheit ist Ihnen unsere Stadtkirche schon von weiten aufgefallen. Thront sie doch sehr dominant, ja majestätisch, auf einer Erhöhung, auf der sie errichtet wurde und überragt alle anderen Gebäude. Sie zieht die Blicke der Menschen auf sich und versprüht etwas magisches. Dass ein kleines Städtchen wie Sternberg eine so große Kirche beherbergt vermutet man nicht. Umso mehr ist man überrascht, wenn man die Kirche betritt.

Für mich ist es immer wieder ein sehr schöner Moment, einen so besonderen Ort zu besuchen. Seit meiner Jugendzeit interessiere ich mich für Kirchen und vielmehr für das was in den Kirchen steckt. Und ich erinnere mich an Zeiten, zu denen ich diese Orte nicht betreten durfte, weil man es mir aus politischen Gründen verboten hatte. Die Verbote halfen nichts und ich besuchte an fern gelegenen Orten, wo mich keiner kannte, viele Kirchen. Immer schon hatte ich dabei dieses besondere Gefühl. Dieses Gefühl wird durch die in den Kirchen steckende, jahrhundertalte Geschichte hervorgerufen. Ich betrachte diese Bau-



ten vorrangig vor dem Hintergrund der Bau- und Entstehungszeit sowie den Umständen, unter denen die Handwerker unsere Kirchen damals gebaut haben, mit Anerkennung, Hochachtung und Ehrfurcht. Vor hunderten von Jahren haben Sie Bauwerke errichtet, die mich faszinieren und immer wieder zum Nachdenken anregen.

Heute bin ich froh, dass ich mich frei bewegen und jede Kirche ohne Einschränkungen besuchen kann. Ich brauche mich nicht mehr verstecken. Im Gegenteil, es wird gerne gesehen dass die Menschen in die Kirche gehen.

Wenn ich nun heute unsere Kirche sehe, dann kann ich mit Stolz behaupten, wir haben eine sehr schöne Kirche, eine Kirche die vor ein paar Jahren liebevoll mit viel Aufwand und Geld saniert wurde und die unsere Kirchengemeinde heute auch gerne allen Besuchern zeigt.

Das dies bei uns und an vielen anderen Stätten möglich ist, sehr geehrte Damen und Herren, verdanken wir Ihnen. Ihnen die sich in Fördervereinen engagieren und eine unschätzbare wertvolle Arbeit leisten, um das Erbe unserer Vorfahren zu erhalten. Für dieses besonde-

re Engagement bedanke ich mich bei Ihnen.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in den Fördervereinen Ihre Ziele erreichen und dabei die Hilfe erhalten, die oft notwendig ist und das Quäntchen Glück haben, ohne dass es oft nicht geht.

Zum Schluss noch ein Hinweis: Wer von Ihnen heute nach der Veranstaltung noch Zeit hat oder gar in Sternberg

übernachtet, kann die Gelegenheit nutzen und bei uns am See zum Heimatfest vorbeischaun. Um 23.00 Uhr wird es ein schönes Höhenfeuerwerk geben.

Ich wünsche Ihnen alles Gute, einen angenehmen Aufenthalt in Sternberg und einen interessanten Ausflug heute Nachmittag.



Sternberger Marktplatz mit Reformationsgedächtnis-Kirche

## Vorträge

Dr. Kristin Skottki, Bayreuth

### **Sternberg 1492: Zur geplanten Dauerausstellung rund um die ehemalige Heilig-Blut-Kapelle in der Sternberger Stadtkirche**

Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte zuallererst die Gelegenheit nutzen und mich bei Pastor Wessel und den Organisatoren für die Einladung zu diesem Tag bedanken. Auch möchte ich mich ganz kurz vorstellen: Mein Name ist Kristin Skottki und ich bin seit Herbst 2016 Juniorprofessorin für Mittelalterliche Geschichte an der Universität Bayreuth. Bis zum Sommer 2016 war ich Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Universität Rostock. Es war auch der Sommer 2016 als die Arbeit an dem Ausstellungsprojekt begann, das ich Ihnen nun in aller gebotener Kürze vorstellen möchte.

Wie Sie wissen, sind Sternberg und die Sternberger Stadtkirche in vielerlei Hinsicht geschichtsträchtige Orte. Mir geht es heute aber um jene Ereignisse, die im Sommer 1492 ihren Anfang nahmen und mehr oder weniger stark bis heute fortwirken. Was wir also ausstellen wollen, sind die Spuren der Geschichte und Erinnerung im Hinblick auf den Hostienfrevelprozess vom Oktober 1492 und der anschließenden Heiligblutwallfahrt.

Da ich Ihnen diese Ereignisse nun nicht im Detail vorstellen und auch die vielen offenen Fragen und Probleme bei der Erforschung dieser Ereignisse nicht weiter thematisieren kann, möchte ich Sie auf ein Informationsblatt hinweisen, das Sie hier in der Kirche gegen eine Spende von 50 Cent erwerben können und auf dem all diese Informationen zu finden sind. Auch wenn dieses Infoblatt für den Moment eine gute Zwischenlösung darstellt, können wir uns damit jedoch nicht zufriedengeben und arbeiten daher eifrig an dem Ausstellungsprojekt.



Das wichtigste Zeugnis dieser Ereignisse ist die ehemalige Heilig-Blut-Kapelle, die 1494 von den Mecklenburger Herzögen Magnus und Balthasar in Auftrag gegeben und bereits 1496 fertig gestellt wurde. Im Jahre 1895 wurde sie zu einer Taufkapelle umgestaltet, jedoch wird sie seit 2007 als Raum für das Kunstwerk „Stigma“ von Weiland Schmiedel genutzt. Dieser Ort erinnert also an Ereignisse, die christlicherseits sowohl von Judenfeindschaft als auch von spätmittelalterlichen Formen der Frömmigkeit und Theologie geprägt waren.

Neben der ehemaligen Heilig-Blut-Kapelle erinnern an diese Ereignisse noch weitere Objekte hier in bzw. an der Kirche.

Gemeint sind eine Tischplatte, ein Holzrelief und ein Bildstein, zu denen Sie weitere Details dem schon genannten Informationsblatt entnehmen können, über die aber auch ich oder die Kol-



leg\*innen hier aus Sternberg Ihnen gerne in der Mittagspause weitere Auskunft geben werden.

Aber natürlich werden wir in der Ausstellung nicht nur diese mittelalterlichen Objekte erklären, sondern auch die jüngeren Versuche der Sternberger Kirchengemeinde thematisieren, mit diesem dunklen Kapitel der Mecklenburger Kirchengeschichte verantwortungsvoll umzugehen – wovon nicht nur das Kunstwerk „Stigma“ von Wieland Schmiedel Zeugnis ablegt, sondern auch der Gedenkstein, der im Rahmen einer interreligiösen Friedensandacht am 29. Oktober 2017 eingeweiht wurde.

Während der letzten drei Jahre waren eine Vielzahl von Personen an der Konzeptionierung dieser Dauerausstellung beteiligt und viele verschiedene Ideen gerade auch für die räumliche Gestaltung an oder eben auch in der ehemaligen Heilig-Blut-Kapelle wurden durchgespielt. Neben Pastorin Katrin Teuber – die die eigentliche Ideengeberin dieses Projektes war –, dem Kirchengemeinderat der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Sternberg und verschiedenen Vertreter\*innen der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland, haben vor allem Professor Dr. Oliver Plessow vom Historischen Institut der Universität Rostock und ich an der inhaltlichen Gestaltung dieser Dauerausstellung gearbeitet, anfangs auch unter starker Beteiligung von Rostocker Studierenden.

Die ursprüngliche Idee von fest installierten Aufstellern in der Kapelle hatten wir im Laufe des Jahres 2017 eigentlich

auch schon recht weit vorangetrieben. Die finanzielle Förderung sollte über das EU-LEADER-Projekt zur Entwicklung ländlicher Regionen gesichert werden. Der Antrag war auch schon weit gediehen, doch leider ist Pastorin Teuber im Frühjahr 2018 schwer erkrankt, so dass das Projekt erst einmal auf Eis gelegt wurde. Bedauerlicherweise ist Pastorin Teuber dann am 31. Dezember 2018 verstorben. Neben diesem traurigen Ereignis stellte sich auch die Nutzung des Innenraums der Kapelle als Problem heraus.

Bei einem Treffen mit dem Sternberger Kirchengemeinderat im März diesen Jahres wurde nun vereinbart, dass die Dauerausstellung in Schaukästen vor der ehemaligen Heilig-Blut-Kapelle ab dem Sommer 2020 realisiert werden soll und die Kirchengemeinde sich fortan selbst um die Finanzierung bemühen wird.

Kleinere und größere Spenden sind also höchst willkommen, um auch diesen problematischen Aspekt der Mecklenburgischen Kirchengeschichte mit der gebotenen Sorgfalt darstellen und aufarbeiten zu können. Dies ist wohl heute wichtiger denn je, in einer Zeit, in der Antisemitismus leider wieder sehr stark verbreitet ist, so dass für uns heute mehr denn je die alte jüdische Formel „das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“ gelten muss.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

## Licht in Kirchen



Beitrag aus der Schweriner Volkszeitung vom 1. Juli 2019, Ausgabe Sternberg-Brüel-Warin, Seite 8

# Sternbergs besonderes Leuchten

Gäste beim Tag der Fördervereine erlebten das beispielhafte Lichtkonzept in der Stadtkirche

Von Michael Beitien

**STERNBERG** Es ist beeindruckend, wie sich die Stimmung in einer Kirche allein durch das Licht verändern lässt. Ob bei Christvesper, Orgelkonzert, Festgottesdienst oder beim Putzen der Kirche - zu jedem dieser Anlässe leuchtet die Sternberger Kirche ganz anders. Das erlebten Besucher aus ganz Mecklenburg-Vorpommern am Sonnabend beim Tag der Fördervereine der Kirchengemeinden.

Die Stadtkirche war in den Jahren von 2010 bis 2012 nicht nur umfassend saniert

worden, sondern sie erhielt die zum damaligen Zeitpunkt modernste computergesteuerte Beleuchtungsanlage. Seinerzeit waren die LED, die heute noch weitere Möglichkeiten bieten, noch nicht so weit entwickelt, wie Ulfried Kehl vom Stuttgarter Büro Kreuz + Kreuz erklärte. Dieses Büro hat sich auf die Beleuchtung von Kirchen und anderen historischen Bauwerken spezialisiert und hatte auch die Sternberger Anlage entworfen.

Kehl demonstrierte, dass es in der Sternberger Stadtkirche Lampen gibt, die nach oben, nach unten oder zur

Seite strahlen. Und auch welche, die im Winkel von 45 Grad zum Anstrahlen von Menschen oder Objekten dienen - beispielsweise im Altarbereich oder an der Orgel. Wobei in die Sternberger Beleuchtung auch sogenannte Gasentladungslampen einbezogen sind. Wenn sie eingeschaltet werden, entzündet ein Funke eine Gasmischung und bringt diese zum Leuchten. Diese Lampen waren vor den LED das Non-Plus-Ultra, sagte Kehl. Sie sind energieeffizient und erzeugen sehr viel Licht. Vorteil der LED: Die lassen sich zusätzlich auch dimmen.

In jeder der Pendelleuchten in der Sternberger Kirche sind mehrere Lampensysteme verbaut. Solche Leuchten kann man nicht von der Stange kaufen, erklärte Kehl. Sie werden eigens angefertigt. Wobei vor der Installation der Beleuchtung die Denkmalpflege dem Konzept der Planer zustimmen müsse. Es gilt, Kompromisse zu finden. In Sternberg wurde ein beispielhaftes Lichtkonzept verwirklicht, sagte Thorsten Plath aus dem Baudezernat der Nordkirche.

Licht in Kirchen - das war das Schwerpunktthema des 20. Treffens der Förderverei-

ne und Sponsoren der Evangelisch-Lutherischen Kirche, zu dem sich am Samstag rund 150 Menschen trafen.

Beim Treffen in Sternberg, das mit einer Andacht durch Propst Marcus Antoniolo begonnen hatte, gab es viel Anerkennung für das Wirken der Fördervereine im Land, die sich um den Erhalt der Kirchen bemühen. Von einer unersetzlichen Arbeit sprach beispielsweise Landrat Stefan Sternberg.

Zum Programm des Tages des Fördervereine gehörten unter anderem auch Exkursionen in die Kirchen von Gägelow und Woserin.

Ulfried Kehl von der Stuttgarter Firma Kreuz+Kreuz zeigte am Beispiel von Sternberg und anderen Kirchen wie ein Kirchraum mit Licht inszeniert werden kann.







Wenn es um Licht geht, geht es immer um:

### **Das richtige Licht**

- |                        |                          |
|------------------------|--------------------------|
| Tageslicht             | - Die richtigen Fenster  |
| Kunstlicht             | - Die richtigen Leuchten |
| Am richtigen Ort       | - Zonierung              |
| In der richtigen Menge | - Lichtsteuerung         |
| Zur richtigen Zeit     | - Lichtstimmungen        |

## Zur Bau-Geschichte der Sternberger Kirche

Zur älteren Geschichte:

- Dreischiffige, gotische Backsteinkirche mit 5 Jochen
- Von 1572-1918 regelmäßiger Tagungsort des mecklenburgischen Landtages im Wechsel mit Malchin
- 1741 großer Stadtbrand in Sternberg / Turm und Dachstuhl werden zerstört und Teile der Gewölbe stürzen ein / Pastor David Frank setzt sich vehement für den Wiederaufbau der Kirche ein

Zur jüngeren Baugeschichte:

- In den 1970er- bis 1980er-Jahren des 20. Jahrhunderts fehlende Instandsetzung und Ausbau von einigen großen Fenstern im Schiff/die Gemeinde nutzte nur noch die Winterkirche
- Mitte der 1990er-Jahre Einbau der fehlenden Glasfenster bzw. Restaurierung einiger Glasfenster, mühevoller Reinigung der Kirche und des Kirchgestühls; danach Nutzung der gesamten Kirche für Gottesdienste und Konzerte

Anfang der 1990er-Jahre begann die schrittweise Sanierung bzw. Restaurierung und bis zur Jahrtausendwende wurde nachfolgendes erreicht:

- Die Walcker-Orgel restauriert.
- Die Dachstühle über der Winterkirche, über dem Schiff und der Taufkapelle wurden teilsaniert und einiges an Maurerarbeiten in den Schwellenbereichen und an den Gesimsen des Schiffs ausgeführt und die Winterkirche an den Gewölben und Wänden restauriert.
- Eine Bodenheizung in die Winterkirche eingebaut.
- Eine Skulptur von Wieland Schmiedel in der Taufkapelle zum Gedenken der Ereignisse der Sternberger Judenverfolgung von 1492, die als Anlass zur Vertreibung und zum



Vermögensentzug für alle lebenden Juden aus Mecklenburg dienten, installiert.

- 2006 – 2007 wurde der Turm umfangreich saniert, der Turmdachstuhl statisch gesichert und die Schiefereindeckung erneuert
- Ende 2009 – Mitte 2010 wurden 2 Fenster auf der Nordseite nach einem Sturmschaden komplett saniert (vorh. Verglasung wurde erhalten)

Umfangreiche Sanierung, Reparatur und Restaurierung 2010–2012 mit nachfolgenden Schwerpunkten:

- Sanierung des Ostgiebels des Turms über und unter dem Dach des Schiffes sowie des unteren Drittels der Nordseite des Turmes von außen
- Umfangreiche Sanierung bzw. Restaurierung der kompletten Sakristei von innen und außen durch Maurer und Zimmerer
- Sanierung des Dachstuhls Schiff Oberdach, Erneuerung der umlaufenden Gesimsbohle und weitere Reparaturen am Dachstuhl Schiff Unterdach + Taufkapelle + Pilgergang

- Neueindeckung der Dachflächen des Schiffs- und der Taufkapelle mit neuen Biberziegeln
- Neueindeckung der Dachfläche der Sakristei und des Pilgerganges mit erworbenen Bibern
- Umfangreiche Maurerarbeiten von außen am Schiff und an den angrenzenden Bereichen (nördl. Treppenturm, südl. Treppenturm+ Schornstein, Pilgergang, Seiten Winterkirche) sowie an den Giebeln der Taufkapelle einschl. der erforderlichen Rissanierung
- Komplette Sanierung Anschlussbereich Fenster SO, da keine Einbindung der Leibungsziegel zum angrenzenden Mauerwerk bestand
- Sanierungen im Bereich des West- und Südportals durch Maurer und Überarbeitungen der Eingangsbereiche einschl. der Verbesserung der Regulierung der Ableitung von Niederschlagswasser
- Erhebliche Beräumungsarbeiten in allen Dachstühlen, im nördlichen Treppenturm, im Keller und im Pilgergang / Sicherung der Treppenzugänge
- Herstellen von umfangreichen Revisionsstegen sowie -treppen und Wartungsbrücken in den Dachstühlen
- Fertigung und Einbau von zahlreichen Luken, Neueinbau bzw. Aufarbeitung von Türen und Gittern
- Montage Blitzschutz für das Schiff und die angrenzenden Anbauten
- Gewölbesanierung bzw. -reparatur im gesamten Schiff
- Reparatur- und Reinigungsarbeiten an den weiteren Fenstern im gesamten Schiff und der Sakristei
- Umfangreiche Restaurierung der Wand- und Gewölbeflächen und der Stützpfeiler im Schiff, in der Sakristei und in der Vorhalle einschl. der aufwendigen Arbeiten an den Wandbildern, der barocken Fassung

am Gewölbe über dem Altar und der Vorhangmalerei

- Durchführung einer bauhistorischen Untersuchung
- Reparaturarbeiten am Gestühl + Pflegemaßnahmen
- Wartung der Walcker-Orgel

Konzeption u. Einbau einer modernen Beleuchtungsanlage im Schiff einschl. der notwendigen zusätzlichen baulichen Aufwendungen.

- Übergabe einer umfangreichen Dokumentation Ende 2012/ Anfang 2013
- Der Bauablauf wurde teilweise verzögert durch lange Lieferzeiten für die querschnittsgleich auszutauschenden Hölzer, der Lieferung der erheblichen Mengen an Klosterziegeln und Sonderformaten und wegen der enormen Mengen an Gerüstmaterial, die erst einmal antransportiert und dann fachgerecht aufgebaut werden mussten,
- Weiterhin war die Fülle der zu leistenden Arbeiten für den Auftragnehmer für die Maurer- und Zimmererarbeiten bei der Besetzung der Baustelle mit versierten Handwerkern eine große Herausforderung.
- Zudem wurden die Arbeiten innen und außen zweimal infolge der früh einsetzenden und zudem sehr langen Winterzeiten mit teilweise wirklich sehr winterlichen Temperaturen erschwert.
- Durch die Mitarbeiter aller beauftragten Firmen wurde jedoch trotz dieser Bedingungen die umfassende Sanierung und Restaurierung mit hohem fachlichem und persönlichem Engagement ausgeführt.

Einige praktische Hinweise für die Bauherren und Fördervereine:

- ♦ Die Dachräume, Gewölbeoberseiten und Anbauten sollten regelmäßig begangen, kontrolliert und bei Bedarf auch gereinigt werden.

- ◆ Alle Außentüren, alle Luken (falls möglich einschließlich Sohlbänke) und Dachfenster sowie alle Innentüren im Gebäude und in den Einbauten sollten möglichst immer richtig geschlossen werden. Alle Schlösser und andere bewegliche Teile sind regelmäßig zu pflegen.
  - ◆ Bei der Ausführung aller weiteren Bau- und Reparaturmaßnahmen sollte unbedingt konsequent darauf geachtet werden, dass Materialreste und Bauschutt durch die Auftragnehmer und auch durch die ehrenamtlichen Helfer sauber beraumt werden.
  - ◆ Die schmale Fläche hinter dem Altar, hinter der Orgel und auch das Gestühl in der Kirche sollten weder kurz- noch langfristig als Stauraum bzw. als Ablage genutzt werden.
  - ◆ Bei Wasserspeiern und Dachentwässerung sind eventuelle sperrige Teile und Verstopfungen aus Laub möglichst sofort zu beseitigen.
  - ◆ Die Nistkästen sollten regelmäßig kontrolliert und bei Bedarf auch gereinigt werden.
  - ◆ Bereiche in denen sich sensible technische Anlagen oder Vorrichtungen befinden, sollte durch Unbefugte nicht ohne Begleitung betreten werden.
  - ◆ Sollten innerhalb der Gewährleistungsfristen Mängel oder Schäden auftreten, bitte die Information immer an das verantwortliche Bauleitungsbüro.
  - ◆ Bitte scheuen Sie sich nicht, das Bauleitungsbüro bei eventuellen baulichen Mängeln und bei fachlichen Problemen auch nach der Gewährleistung zu befragen.
- Danke für Ihre Aufmerksamkeit!



Blick in die komplett restaurierte Sternberger Kirche

## Förderverein Kirchenruine Dambeck

Das Besondere an unserer Kirchenruine ist, das der Chorraum früher ohne Zweifel ein halbkugelförmiges Gewölbe trug, welches den ganzen Raum überdeckte. Dieses kann man an den glatten abgerundeten Widerlagern aus Feldsteinen erkennen, die in den 4 Ecken stehen und oben an den Ringmauern, welche sich mehr zur Rundung neigen. Später wurde der Chor mit einer Balkendecke und einem Strohdach versehen.

Bereits kurz nach dem Deißigjährigen Krieg (1649) war das Strohdach des Kirchenschiffes eingefallen und auch der neben der Kirche stehende Holzturm. Bei der Kirchenvisitation vom Jahre 1649 heißt es:

*„Dambeck. Die Kirche und das Chor ist von alten Feldsteinen gebawet, ist von 8 gebind mit einem gantz vnduchtigen strohtache, vnd ist das tach über 5 gebinde gantz weg. Ueberm Chor sint auch grosse Lecken. Vorsteher sollen das übrige tach von der Kirchen wegnehmen vnd das Chor damit aussbessern. Vom Thurm negst an der Kirchen von Holtzwerck gebawet ist die Spitze abgefallen vnd ist darin eine glocke. Pfarhauss ist nich alhir zu Dambek sondern zu Karchow.“*

Diese Anordnung wurde ausgeführt, denn im Jahre 1662 war die Kirche schon wüst. Bis 1662 wurde mit dem Restmaterial das Dach über dem Chorraum ausgebessert und der Verbindungsbogen zwischen Chor und Kirchenschiff vermauert.

1954 zerstörte ein Brand das Dach, Teile des Mauerwerks und das restliche Inventar, der durch einen Blitzschlag und die Explosion hier versteckter Munition aus dem 2. Weltkrieg ausgelöst wurde. Seitdem ist dieses bedeutungsvolle Gotteshaus dem Verfall preisgegeben.



Als die alte Kirche immer mehr verfiel, baute man 1862 in Minzow im Dorf eine eigene Kirche. Aber noch viele Jahre besuchten die Minzower neben den Gräbern ihrer Angehörigen auf dem alten Friedhof auch die „Alte Kirche“, die noch lange für jeden Besucher offen stand und worin auch Andachten und Gottesdienste gehalten wurden, der letzte 1920.

Die Kirchgemeinde Massow, zu welcher die Kirchrüine Dambeck gehört, bemühte sich, einen halbwegs gepflegten Zustand zu erhalten und die Kirchrüine jährlich zum Pfingstgottesdienst zu nutzen. Aber die Zeit und die Mittel waren knapp und die Natur war schneller. Und so verfiel das Gelände nach dem jährlichen Pfingstgottesdienst wieder in einen Dornröschenschlaf, wucherte zu und verwilderte. Das Gelände wurde für interessierte Besucher unpassierbar und sah schließlich so aus.

Dichtes Gestrüpp versperrte den Zugang und die Sicht, auch der Innenraum war völlig zugewuchert. Da die Kirchgemeinde Massow noch 17 weitere Dörfer mit dazugehörigen 6 genutzten Kirchen betreut, steht die ungenutzte Kirchrüine auf der Bauliste natürlich an letzter Stelle und ist weit aus dem Fokus gerückt.





Aber das ändert sich nun! Die Mauerkronen müssen befestigt und abgedeckt werden, um weiteren Bewuchs dort zu vermeiden, die Risse und Schäden im Mauerwerk verursachen. Die beiden Giebel müssen durch eine Dachstuhlkonstruktion miteinander verstrebt werden, um sie vor dem Einsturz zu bewahren. Eine Dacheindeckung ist auch geplant, um den Chorraum wieder zu bedachen. Die Sakristei, mit ihrer noch erhaltenen Steinkuppel, muss auch wieder überdacht werden, damit sie nicht einstürzt.

Für diese dringende Maßnahme hat der Bauingenieur Peter Blümel aus Malchow in seinem Ingenieur- Büro schon einen Vorentwurf erstellt, den wir hier mit freundl. Genehmigung veröffentlichen dürfen.

### **Das Jahr 2014**

Durch einen Sturm im August 2014 stürzte eine morsche Eiche um, die 2 weitere, gesunde Eichen mit umriss. Dabei verfehlte die Krone glücklicherweise nur knapp die südliche Seitenwand des Chorraumes.

Von den alten Eichen auf dem Friedhof brechen trockene Äste ab und gefährdeten die Passanten, wie dieser Ast, der an einem sonnigen, warmen und windigen Augusttag auf den Weg gestürzt war. Nur eine Minute zuvor fuhr dort eine Familie mit dem Auto zum Baden an den Dambecker See.

Nach der Gründung unseres Vereins Ende 2013 / Anfang 2014 riefen wir zu einem 1. Arbeitseinsatz auf, um das Gestrüpp und den Wildwuchs zu entfernen, dem viele fleißige Helfer folgten.

Seit dem Frühjahr 2014 erstellte eine Studentin der HTW Berlin eine 3D Projektion der Kirchenruine, mit Objekt- und Bauprojektbeschreibung für ihre Bachelorarbeit in Archäologie und Grabungstechnik. Nach Beendigung ihrer 1-jährigen Arbeit und erfolgreichen Verteidigung im April 2015 stellte sie uns diese umfangreiche und detaillierte Arbeit kostenlos zur Verfügung.

Der Pfingstgottesdienst 2014 konnte nun wieder mit mehr Rundumblick auf dem Kirchhof gefeiert werden. Der Verein stellte der Gemeinde sein Anliegen vor und warb mit einem anschließenden Imbiss und einem Spendentopf für Unterstützung, die auch großzügig gegeben wurde.

Als nächstes war die Sicherung des freistehenden hohen Mittelgiebels das dringlichste Anliegen, um diesen vor dem Einsturz zu bewahren. Deshalb wurde eine Begehung mit dem Baubeauftragten des Kirchenkreises aus Neubrandenburg, Herrn Erdmann vereinbart, der sofort dringenden Handlungsbedarf erkannte. Er beauftragte nach Abstimmung die Gerüstbaufirma Werdermann/ Neustrelitz, die Anfang Dezember ein Notgerüst bis zur endgültigen Sicherung aufbaute und dieses großzügigerweise ohne Standgebühr zur Verfügung stellt. Sonst hätte der Mittelgiebel die letzten Stürme sicher nicht überstanden und die Ruine hätte ihren Charakter verloren. Die dafür anfallenden Kosten von 12.000 Euro tragen die Landeskirche mit 7.000 Euro und der Förderverein mit 5.000 Euro, wovon aber noch ca. 2.000 Euro aufzubringen sind.

## Das Jahr 2015/2016

Wir haben zusammen mit der Kirchgemeinde Massow und der Bauabteilung des Kirchenkreises in Neubrandenburg einen qualifizierten Antrag bei LEADER stellen können. Dabei sind wir auf Platz 14 von 28 eingereichten Projekten gekommen und waren im Oktober 2016 in der Förderung mit ca. 98.000 €, Wahnsinn....



Im Januar 2017 waren wir mangels entsprechender Finanzausstattung durch das Land MV nicht mehr in der Förderung, welche eine Enttäuschung... Dann aber im April 2017 doch wieder in der Förderung, allerdings nur mit der Hälfte der beantragten EU-Mittel, nämlich nur mit ca. 54.000 €.

Jetzt war guter Rat teuer...

Mittlerweile hatten wir aber auch schon die Zusage für 30.000€ vom Landesamt für Kultur und Denkmalpflege. Um die Baugenehmigung zu erhalten, mussten wir ein Teil des Waldes (das ganze Gelände um die Kirchenruine herum zählt als Wald) umwidmen lassen in „Nichtwald“/Park. Das ist uns 2016/17 dann auch gelungen, inklusive der Befreiung von Ausgleichsmaßnahmen für uns. Und so haben wir im Mai 2017 die Baugenehmigung erhalten...

Tja, guter Rat... So haben wir uns nochmals an Eckhard Rehberg, CDU-Bundestagsabgeordneter in unserem Wahlkreis, gewandt. Er hatte uns im Mai 2016 bei einem Vor-Ort-Termin schon

mal seine Unterstützung zugesagt. Daran haben wir ihn nun nochmals erinnert und er hat uns auch weiterhin seine Unterstützung zugesichert und bat uns um Geduld.

Zwischenzeitlich haben wir uns bei diversen Stiftungen, bei der Landesforst und auch bei der Kirchenforst um Hilfe und Förderung bemüht, leider nur mit mäßigem Erfolg. Die Landes- und Kirchenforst haben keine Kapazitäten und keine Mittel, uns zu unterstützen.

Mittlerweile hatten wir auch Kontakt mit der unteren Naturschutzbehörde des Landkreises und dem Staatlichen Amt für Landwirtschaft und Umwelt (StALU) in Neubrandenburg. In 6 der 33 Eichen und in einer alten Buche auf dem Gelände der Kirchenruine wohnt der Eremit, eine vom Aussterben bedrohte Rosenkäferart, die auf der roten Liste steht. Deshalb haben wir uns beim StALU um Förderung bemüht.

Diese wurden zunächst abgelehnt. Nach unserer Beschwerde beim damaligen Ministerpräsidenten Hr. Sellering gegen diese Ablehnung bekamen wir letztendlich doch eine Vollförderung der Baumpflege der Eremitenbäume in Höhe von 4105,50 €. Was für ein toller Etappensieg...

Man verwies uns u.a. auch an die Fa. Sündermann aus Waren. Herr Sündermann sah sofort unsere Notlage, unterbreitete uns kurzfristig ein Kostenangebot und hat auch gleich noch 500 € für unseren Verein gespendet. Zum Vergleich holten wir noch zwei weitere Angebote ein, die aber weit über dem der Fa. Sündermann lagen. Die Arbeiten an den „Eremiten-Bäumen“ wurden im November / Dezember 2016 durchgeführt...

Mittlerweile haben wir auch eine hervorragende Zusammenarbeit mit den Gemeinden Bütow und Leizen, besonders mit Herrn Semrau, dem Bürgermeister der Gemeinde Bütow (wozu Dambeck

gehört). Er arbeitet mit Herz und Verstand und kümmert sich ungemein...

Im ersten Moment, als wir ihn zu diesem Thema ansprachen, hatte er gedacht: so ein Quatsch...die spinnen... Geld in die Ruine versenken...

Doch dann hat er nach reiflicher Überlegung die Bedeutung unseres Projektes erkannt, für die Gemeinde Bütow und auch darüber hinaus. Lieber Geld in den Erhalt stecken, als in den Abriss.

Die Gemeinde Bütow hat im Jahr 2016 den Weg um die Ruine herum bis zur schönen Badestelle am See mit Recyclingmaterial ausbessern lassen. Ein enormer Gewinn, auch für unser Projekt.

Im November 2016 ist es uns gelungen, in Zusammenarbeit zwischen der E.DIS AG, Regionalzentrum Röbel, der Gemeinde Bütow, Hr. Dr. Niehoff vom Gut Bütow und unserem Förderverein einen Stromanschluss zur Kirchenruine zu verlegen.

Durch die Fa. LST Elektrodienst aus Röbel wurde im Frühjahr 2017 dann eine Zähleranschlusssäule mit entsprechenden Steckdosen für Licht- und Kraftstrom installiert. Die Kosten für den gesamten Strom + Zähleranschluss belaufen sich für uns als Verein auf nur ca. 2.100€.

### **Das Jahr 2017**

Die komplette Baumpflege der „restlichen“ 27 Eichen wurde bis Ende Februar 2017 mit Kosten von ca. 7.500,00 € durchgeführt, wovon die Kirchengemeinde Massow 2.000€ zu tragen hatte. Die restlichen 5.500€ trug die Landeskirche. Auch diese Ausschreibung hatte die Fa. Sündermann gewonnen.

Eine Eiche wollten und durften wir fällen, denn sie hat den freistehenden Mittelgiebel bedroht und hätte die anstehenden Bauarbeiten stark beeinträchtigt. Somit haben wir für fast 12.000 €

Arbeiten zur Verkehrssicherung an den Bäumen durchführen können.

Zwischenzeitlich hatten wir schon mal den einen oder anderen Gedanken an's Aufgeben verschwendet, aber immer geht da irgendwo ein Türchen auf und es ergeben sich manchmal ungeahnte Möglichkeiten.



Eckhard Rehberg hatte sich für den 07.09.2017 angekündigt. Er hatte sich die Hilfe von Vincent Kokert, CDU-Fraktionschef im Landtag MV, geholt. Zusammen überbrachten sie uns die Zusage über die uns noch fehlenden 100.000 € aus dem Strategiefonds der Regierungsparteien zur Förderung besonderer Projekte.

Mit vor Ort waren die beiden Bürgermeister Fr. Gottwald (Leizen), Hr. Semrau (Bütow), Hr. Blümel vom Ing.-Büro aus Malchow, Vertreter der Kirchengemeinde Massow, verschiedene Vereinsmitglieder sowie interessierte Bürger aus unserer Region. Der Nordkurier war natürlich auch vor Ort, um zu berichten.

Mit diesem Zuwendungsbescheid können wir dann auch die LEADER-Mittel bekommen und somit wäre die Gesamtfinanzierung für dieses Projekt in Höhe von ca. 194.000 € gesichert.

Jetzt sind alle Voraussetzungen für die Zusammenführung der vielen Förderöpfe und damit dem Baubeginn gegeben und mit Gottes Hilfe und der Hilfe

vieler engagierter Leute aus der Region kann in diesem Frühjahr (2018) hoffentlich endlich gebaut werden.....dachten wir !!!

### **Das Jahr 2018, wir warten...**

Anfang 2018 waren wir bei LEADER in der Förderung mit ca. 55.000 €.

Für die uns noch fehlenden 100.000 € aus dem Strategie-Fonds der Regierungsparteien in MV, mit dem besondere Projekte gefördert werden sollen, fehlte eine vom Justizministerium zu erarbeitende Förderrichtlinie. Nach dieser sollten wir dann den FöMi-Bescheid erhalten.

Es dauerte beim Justizministerium über fünf Monate, um die entsprechende Förderrichtlinie zu erstellen. Aus diesem Grunde war dann Ende Juni die Frist bei LEADER verstrichen und somit die Finanzierung für das gesamte Projekt gescheitert... so ein Scheibenkleister!!!

Die Mühlen der Verwaltungen mahlen ja bekanntlich sehr langsam und jede Mühle will auch was zu mahlen haben und viele Köche verderben den Brei. So kamen wir uns mittlerweile vor. Zwischenzeitlich hatten wir die Hoffnung schon wieder fast aufgegeben.

Aber wir haben bei den vielen Höhen und Tiefen bei diesem Projekt auch gelernt, nicht so schnell aufzugeben!!!

Deshalb wurde in Zusammenarbeit mit der Bauabteilung des Kirchenkreises Mecklenburg in Neubrandenburg unser Antrag bei LEADER nochmals überarbeitet und für 2019 wieder eingereicht.

Damit sind wir auf Platz 1 in unserem Handlungsfeld Denkmalpflege gelangt... und nun mit einer Fördersumme von 80.000 €.

Das ist für uns schier unglaublich und freut uns umso mehr...

### **Das Jahr 2019**

Endlich können die Bauarbeiten beginnen. Von allen Seiten gab es grünes Licht. Die Ausschreibungen fanden im Januar statt. Submission war Mitte Februar und es wurde innen und außen herum geplant, so dass die Gerüste einen sicheren Stand haben. Das Ganze wurde auch von der Bodendenkmalpflege begleitet.

Am 27./28.03. wurde dann der Chorraum eingerüstet. Die Maurer leisten hervorragende Arbeit und es ist schon richtig was zu sehen. Wir können es immer noch gar nicht richtig glauben, dass es uns gelungen ist, dieses doch so außergewöhnliche Projekt umzusetzen...



## Förderverein Kirche Sülten

In einer traumhaften Lage liegt das Kirchdorf Sülten. Zirka 80 Einwohner leben hier in dem kleinen Dorf. Das Dorf ist durch einen Blick von der B 192 zwischen Brüel und Sternberg leicht zu sehen. Die gotische Backsteinkirche mit ihrem Ring aus Bäumen, sticht sofort hervor. Der Kirchturm allerdings, mit seinen 27 m Höhe, ist zweifelsohne das einprägsamste Erkennungsmerkmal.

Der Dorfname Sülten ist von einer Salzquelle abgeleitet: Sulze, Sulta, Sülten. Dem Ort zu Füßen, liegt die größte Binnensalzwiese Mecklenburgs. Das salzhaltige Grundwasser tritt in einem Quellmoor aus. Der Salzgehalt entspricht etwa dem der Ostsee. Erstmals wird Sülten am 07.06.1222 wegen des Geschenks der Salzpflanze von Fürst Borwin an das Kloster Tempzin erwähnt. Urkundlich wird im Jahr 1409 von der gotischen Kirche in Sülten berichtet, und zwar dass die Kirche bereits 1287 vorhanden war. Die kleine Kirche ist in drei von außen und innen gut ablesbare Teile gegliedert. Das sind der Turm, das Langhaus und der Altarraum.

Der Freundeskreis der Sültener Kirche ist noch sehr jung. Die motivierten Freunde zwischen 9 und 89 haben sich erst im Herbst letzten Jahres gefunden und bis jetzt einige Male getroffen. Schon beim ersten Treffen wurde klar, dass jeder die unterschiedlichste Bindung an diese Kirche hat und bei manchen Erzählungen bekam ich Gänsehaut. Wir haben einfach angefangen, jeder bringt sich mit seinen Stärken ein. Ein paar Lichtlein rund um die Kirche herum sind spürbar und werden auch bereits von außen gesehen.

Gerade wenn Sie sich die Zeit bei einem Besuch nehmen, erkennen Sie die kleinen Details, Besonderheiten und Schön-



heiten, die diesen Ort und diese Kirche kennzeichnen. Die unterschiedlichen Bauzeiten der einzelnen Baukörper lassen sich am Kirchenbau selbst nur schwer nachvollziehen.

Der gotische Backsteinbau wurde bei einem Sturm (Tornado) im Jahre 1894 völlig zerstört, leider kurz nachdem er im Innern vollständig erneuert worden war. Nachdem Westturm und Langhaus neu aufgebaut wurden, kam es auch in jüngerer Zeit zu einem Neubau des Chores, so dass von dem alten, gotischen Bau eigentlich nichts mehr vorhanden ist.

Die Dachbekleidung ist in einer sogenannten Biberschwanzkronendachdeckung. Beim Biberschwanzziegel handelt es sich um die älteste Form von Dachziegeln vor 300 Jahren. Die Kirche wirkt trotz des Alters stark und unzerbrechlich. Die markanten Punkte am Turm haben wir für das Logo des Freundeskreises aufgegriffen. Die Kirche wird durch fünf Fenster beleuchtet, wovon vier mit verschiedenen



Malereien bzw. farbigen Gläsern geschmückt sind.

Oh Land, Land, Land – höre des Herrn Wort. Die Kirche ist eine geweihte Kirche. Hier finden regelmäßig -allerdings nicht oft- Gottesdienste statt. Um die Kirche herum befindet sich der Friedhof, nicht nur für kirchliche Beisetzungen.

Die Ausstattung der Kirche ist zu bestaunen, denn es gibt eine kleine Rarität, einen Kanzelaltar an der Ostwand. Durchweg überzeugt die Kirche durch ihre Schlichtheit und schöne Handwerkskunst. Das Mauerwerk trägt eine Putzschicht, diese erhielt wiederum eine aufgemalte Mauerwerksimitation in Brüstungs- Tür- Bogen sowie Fensterbereich. Ein zartes, gemaltes Blumenband zierte umlaufend unterhalb des Deckenbalkens das Langhaus.

Allerdings zeigen sich natürlich auch viele Makel. Und manche Stellen sind gesperrt, weil der Putz einfach von den Wänden fällt und uns ermahnt.

Beispiellos ist der Ofen. Der eiserne Ofen stammt vermutlich aus dem 14. oder 15. Jahrhundert. Die Orgel ist das Herzstück der Kirche. Diese wurde vom berühmten Hoforgelbaumeister Friedrich Friese erschaffen. Und wenn Herr Munzlinger darauf spielt, sind Sie sofort hypnotisiert.

Die Glocke ist ebenfalls mit ein Kernstück der Kirche. Sie ist 264 Jahre alt. Sie wurde 1755 von dem Rostocker Glockengießer Johann Valentin Schultz gegossen

Die Schlichtheit wird hier nochmal von der Empore deutlich. Manchmal wirken die Details bei genauer Betrachtung vielleicht auch... bedrückend.

Und manchmal sieht es so aus, als wenn diese Kirche schon fast vergessen wurde. Und trotzdem finden wir hier Kraft – Jesus mit dem Kelch – das Altarbild. Bei dem ganzen Trubel der Zeit schafft es diese Kirche mit ihrer Einfachheit uns zurückzuholen und uns den Frieden zu geben, den wir doch so oft brauchen.

Und die Hoffnung... Die Kirche begleitet mich und meine Familie schon über Generationen. Wenn wir es im Freundeskreis schaffen, gehört zu werden, ...Und wir Patrone finden...Und wir gerade bei Behörden beharrlich sind... Können wir es schaffen und Lösungen aufspüren, um unsere schöne Kirche zu erhalten.

Der Optimismus ist da und mit der notwendigen Unterstützung von anderen Freundeskreisen und größeren Lichtern, die genauso klein wie wir angefangen haben... Können wir für viele weitere Generationen einen ganz besonderen Ort erhalten.

Bitte sprechen Sie uns an, wenn wir Sie nicht ansprechen, helfen Sie uns, wenn Sie gute Ideen haben. Wir haben viel vor und sind für alles dankbar!

## Zu Gast in Sternberg



Die Sternberger Kirche bot beste Tagungsmöglichkeiten



Christoph Munzlinger (r.) spielte die Orgel, daneben Pastor Andreas Kunert (Warin)

## Exkursion zu den Kirchen in Gägelow und Woserin



Die Kirche zu Gägelow



Wolfgang Sagasser informierte über die Bauarbeiten an der Kirche Gägelow





Astrid Lange stellt die Hubertuskirche Woserin vor

Die Kaffeetafel fand bei Sonnenschein im Freien statt



## Dankeswort

### **Dr. Jens Amelung, 1. Vorsitzender des Fördervereins „Dorfkirchen in Not“ in Mecklenburg und in Vorpommern e.V.**

Wir haben uns heute zum 20. Treffen der Fördervereine und Sponsoren für den Bereich des Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreises Mecklenburg und des Pommerschen Evangelischen Kirchenkreises getroffen. Dass sich dieses Treffen inzwischen zum 20-sten Mal jährt, freut mich ganz besonders, denn dieses Jubiläum trifft auf ein weiteres Jubiläum in diesem Jahr: auf das 25-jährige Jubiläum der Gründung unseres Fördervereins „Dorfkirchen in Not in Mecklenburg und in Vorpommern e.V.“

Als unser Förderverein sich am 10. Juni 1994 im Kloster Dobbertin gründete, war die Situation die folgende: Viele Dorfkirchen waren noch unmittelbar vom Verfall bedroht – so z.B. die Kirchen in Müsselmow und Woserin (beide Meckl.) mit offener Dachdeckung oder die Fachwerkkirche in Zschendorf (Meckl.), deren Dach eingestürzt war. In Boitin (Meckl.) führte 1998 ein Gewölbeeinsturz zu Zerstörungen, in Gristow (Vorpomm.) stürzte die Traufe an der Nordseite ab und noch 2004 – Sie erinnern sich – brachte ein Wind-Sog das Dach der Kirche in Barkow bei Parchim zum Einsturz.

Inzwischen wissen wir – nicht nur die Dorfkirchen, auch viele Stadtkirchen mit ihren enormen Großdächern, waren und sind z.T. noch heute stark gefährdet. So zeigten sich z.B. bei der Marienkirche in Greifswald 2007, dass das mittelalterliche Hallendach – eines der größten und ältesten sog. aufgeständerten Kehlbal-kendächern in Norddeutschland enorme Verrottungen in den Knotenpunkten, so dass teilweise bereits Holzteile sich gelöst hatten. Dass das ebenfalls sehr bedeutende mittelalterliche Dachwerk der Bützower Stiftskirche am Tag des Tor-



nados 2015 nicht einstürzte und vielleicht sogar Gewölbe mit sich gerissen hätte, ist – so glaube ich – der Tatsache zu verdanken, dass es in den Jahren kurz zuvor umfangreich mit Hilfe von Bundesmitteln, Landesmitteln, kirchlichen Eigenmitteln und Mitteln von Stiftungen und Spenden aufwendig gesichert und instand gesetzt wurde. So gab es zumindest „nur“ Schäden an der Dachdeckung.

Alle von mir eben genannten Kirchen und unzählige weitere wurden und werden inzwischen gesichert, instand gesetzt, repariert oder restauriert.

Dass dies so geschehen konnte und kann, liegt meiner Meinung nach ganz wesentlich auch an den aktiven örtlichen Fördervereinen zum Erhalt der Dorf- und Stadtkirchen, die sich seit den 1990er-Jahren gegründet haben. Sie setzen sich aktiv für die Bewahrung der Kirchen ein und scheuen keine Mühe und ehrenamtliche Arbeit zur Einwerbung von Fördermitteln.

Manchmal sind es überhaupt erst die Fördervereine, die dort aktiv werden, wo Kirchengemeinden dies nicht aus eigener Kraft schaffen. Mitunter sind es erst die Fördervereine, deren Mitglieder überhaupt die nötige Kraft des Anstoßes für ein Instandsetzungsprojekt finden.

Und dann gelingt es auch, andere Förderer und Stiftungen, wie z.B. die DSD, die Kirchbaustiftung, die Ostdeutsche Sparkassenstiftung oder Bund und Land als Förderer zu gewinnen. Stellvertretend für die vielen Fördervereine möchte ich an dieser Stelle den Förderverein Kirche Zahrendorf nennen, der sich im Jahre 2004 gründete und wie es meist Anliegen ist: „... sich zum Ziel setzt, den weiteren Verfall der Kirche zu stoppen und sie nach und nach wieder in den Originalzustand zu bringen ...“

Oder den Förderverein zur Erhaltung des Kirchenensembles Lichtenhagen (bei Rostock) mit 70 Mitgliedern, der sich 1996 gründete, den Drei Kirchen Förderverein Rosenow-Schwandt-Tarnow, der sich gleich für den Erhalt von drei Dorfkirchen engagiert. Schauen Sie mal auf die Website des Vereins: was die dort alles machen: neben der Erstellung von Kochbüchern und dem adventlichen Strumpfstricken, es werden Konzerte organisiert, eine Narzissenzwiebel-Verkaufaktion zur Einwerbung von Mitteln für eine neue Glocke findet statt.

Oder die Fördervereine zur Erhaltung der Dorfkirchen in Podewall oder in Schwarz (beide Propstei Neustrelitz), die sich erst jüngst – 2015 und 2018 gründeten. Der Förderverein zum Wiederaufbau der Dorfkirche Barkow, der sich im Jahre des Einsturzes der Kirche 2004 gründete, hat inzwischen sein Ziel erreicht: Die Kirche wurde wieder aufgebaut, und so war es nur konsequent, dass sich der Förderverein jetzt auflöst.

Unser „Förderverein Dorfkirchen in Not“ wurde nicht als klassischer Dachverband für die örtlichen Fördervereine gegründet. Wir bemühen uns ja stetig selbst um Einwerbung von Spenden und fördern auch in diesem Jahr wieder mit über 50 T € neun Dorfkirchen (wir haben mit diesem Jahr nun beinahe die 2 Mio.-Grenze an Fördermitteln erreicht und darauf sind wir doch sehr stolz).

Doch wir bemühen uns, einen regen Kontakt zu den örtlichen Fördervereinen zu üben.

Wir bieten unsere Unterstützung bei der Gründung von Fördervereinen und die gegenseitige Mitgliedschaft für Informationen und zum Erfahrungsaustausch an und laden auch regelmäßig zu den Mitgliederversammlungen zur Vorstellung von Fördervereinen ein. 55 Fördervereine sind inzwischen bei uns als Mitglieder mit aufgenommen worden und wir sind Mitglied in den örtlichen Fördervereinen. Deshalb möchte ich an dieser Stelle im Namen unseres Vorstandes den vielen örtlichen Fördervereinen für ihre ehrenamtliche Arbeit danken. Ohne sie wäre die Bewahrung so mancher Kirche kaum möglich geworden.

Danken möchte ich aber nun der Landeskirche und insbesondere dem Landeskirchenamt für die jährliche Organisation des Tages der Fördervereine. An diesem Tage wird ein Treffen der Fördervereine und Sponsoren ermöglicht, das dem regen Erfahrungsaustausch dient, dem gegenseitigen Kennenlernen der Förderer und Vereine und es werden immer Kirchen der Region vorgestellt. Wir werden kulturell musikalisch, informativ mit Fachvorträgen und nicht zuletzt kulinarisch umsorgt.

Natürlich dient auch dieser Tag damit dem Einwerben von Mitteln, doch er zeigt auch die besondere Wertschätzung und Anerkennung, die die Landeskirche den Förderern, Fördervereinen, Stiftungen und Sponsoren zu Teil werden lässt.

Ich weiß aus eigener Erfahrung der jährlichen Organisation unserer Mitgliederversammlungen und Exkursionen, welche Arbeit und welcher persönlicher Aufwand dahinter steckt und möchte damit dem Landeskirchenamt und den Organisatoren, in diesem Jahr Herrn Thorsten Plath und seinen Mitstreitern und Mitstreiterinnen im Namen der an-

wesenden Fördervereine und Förderer ausdrücklich für diesen Tag danken!

Gestatten Sie mir noch ein Wort in eigener Sache – unser Verein erhielt im Jahre 2018 von dem Ostdeutschen Sparkassenverband den Unternehmerpreis in der Kategorie „Verein des Jahres“. Dieser Preis ist eine Anerkennung, wir sind darauf sehr stolz und er spornt uns in unserer Arbeit jetzt noch viel mehr an! Deshalb und auch wegen des eingangs genannten Jubiläums von 25 Jahren „Dorfkirchen in Not“ möchten wir in die-

sem Jahr am 28. September in der Heilig-Geist-Kirche in Wismar in Zusammenarbeit mit der dortigen Kirchengemeinde unsere Mitgliederversammlung mit einem Festakt begehen. Dazu möchte ich Sie bereits jetzt herzlich einladen.

Ihnen und uns wünsche ich weiterhin viel Erfolg in der Unterstützung und Förderung zur Bewahrung der Kirchen!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

## Anhang

### **Pressemitteilung der Nordkirche vom 24. Juni 2019**

20. Tag der Kirchbau-Fördervereine in der Nordkirche

#### **„Licht in Kirchen“ am Beispiel der Sternberger Stadtkirche**

**Sternberg/Schwerin** (cme). Zum diesjährigen Treffen der Kirchbau-Fördervereine in der Nordkirche laden der mecklenburgische Propst Marcus Antonioli (Wismar) und das Baudezernat des Landeskirchenamtes nach Sternberg ein. Es findet am kommenden Sonnabend (29. Juni) in der Stadtkirche St. Maria und St. Nikolaus zu Sternberg statt. Zum 20. Mal wird der Tag des Austausches und des Dankes zirka 100 Ehrenamtliche, Kirchbaufachleute, Gemeindeglieder und Pastorinnen und Pastoren zusammenführen.

„Wir freuen uns, dass mittlerweile Interessierte aus der gesamten Nordkirche unserer Einladung nach Mecklenburg folgen“, sagt Thorsten Plath aus dem Baudezernat des Landeskirchenamtes. Der Tag beginnt um 10 Uhr mit einer Andacht von Propst Antonioli. Anschließend werden die Teilnehmer zudem von Deike Möller, die ab dem 1. August das Baudezernat im Landeskirchenamt der Nordkirche leiten wird, sowie von Pastor Frank-Michael Wessel begrüßt und mit der Region näher bekannt gemacht.

Neben den schriftlichen Grüßen der Schweriner Landesregierung, konkret von Justizministerin Katy Hoffmeister, die aus Termingründen in diesem Jahr nicht persönlich dabei sein kann, sprechen Grußworte Landrat Stefan Sternberg und Bürgermeister Armin Taubenhein.

Der Vormittag steht im Zeichen eines Vortrages zum Thema „Licht in Kirchen“. Die Sternberger Kirche ist dafür ein gelungenes Beispiel, denn im Zuge der kompletten Renovierung vor ein paar Jahren war eine computergesteuerte Beleuchtungsanlage installiert worden. „Mit dieser kann die Lichtstimmung im sakralen Raum auf verschiedene Anlässe und Situationen angepasst werden“, so Baureferent Plath. Ulfried Kehl vom Stuttgarter Büro Kreuz+Kreuz wird mit dem Lichtkonzept näher bekannt machen und Beispiele veranschaulichen. „Lichtplanung heißt für die Experten, das richtige Licht am richtigen Ort zur richtigen Zeit in der richtigen Menge im Kirchenraum zu schaffen“, erläutert Baureferent Plath. Der Ingenieur Wolfgang Sagasser werde zudem Einblick in die durchgeführten Sanierungsmaßnahmen an der Kirche geben. Darüber hinaus halte Dr. Kristin Skottki (Bayreuth) einen Vortrag zur „Heilig Blut Kapelle“ in der Sternberger Kirche. Ihre vielfältige Arbeit stellen zudem die Fördervereine Kirchenruine Dambeck und Kirche Sülten vor.

#### **Exkursionen nach Woserin und Gägelow**

Am Nachmittag sind Exkursionen zu den Kirchen in Woserin und Gägelow vorgesehen. Dort erfahren die Gäste etwas über die erfolgte Baurenovierung bzw. Schäden und die geplanten Bauarbeiten. „Jens Amelung vom Verein Dorfkirchen in Not wird dabei Dankesworte an die Fördervereinsmitglieder richten“, blickt Baureferent Plath voraus und ergänzt: „Der Tag soll den Erfahrungsaustausch fördern und zugleich ein Dank an die zahlreichen engagierten Fördervereine und Einzelspender sein, die sehr viel zum Erhalt der Kirchen beitragen.“

Die in Mecklenburg-Vorpommern rund 1.100 Dorf- und Stadtkirchen sind Orte des kirchengemeindlichen Lebens und des Gottesdienstes, aber ebenso touristische Anziehungspunkte und kommunikative Begegnungsräume. „Allein in Mecklenburg kümmern sich mittlerweile rund 145 und in Pommern knapp 50 Fördervereine mit um den Erhalt der Glaubenszeugnisse aus Feld- und Backstein“, sagt Deike Möller aus dem Baudezernat und ergänzt: „Die engagierten Mitglieder in den Fördervereinen und die Einzelspender tragen wesentlich dazu bei, die Kirchen in unseren Dörfern und Städten zu erhalten und vielfältig nutzbar zu machen.“ So gebe es neben Gottesdiensten und Konzerten weitere offene Angebote in Kirchen für Einheimische und Urlauber. Die Kirchen seien im ländlichen Raum oft Ort für Kommunikation und kulturelle Veranstaltungen, wie Konzerte oder Filmvorführungen und würden immer öfter für gemeinsame Veranstaltungen mit der örtlichen Kommune genutzt. „Auch deshalb ist und bleibt deren Erhalt eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe“, unterstreicht Deike Möller.

### **Nächstes Treffen 2020 in Tribsees**

Der „Tag der Fördervereine“ ist eine in Mecklenburg begründete Tradition und findet bereits zum 20. Mal statt. Im Bereich der Nordkirche gibt es rund 2000 Kirchen, darunter 1.092 im Sprengel Mecklenburg und Pommern. Knapp 98 Prozent der Sakralbauten in MV stehen unter Denkmalschutz. Das nächste Treffen der Fördervereine soll am 13. Juni 2020 in Tribsees zum Thema „Kirchenpädagogik“ stattfinden.



# Von Sahnehäubchen und Schwarzbrot

Beim 20. Tag der Kirchbau-Fördervereine ging es in Sternberg um luxuriöse Lichtkonzepte und handfeste Grundsanierungen

„Wo Kirchen erhalten werden, da wächst Gemeinde weiter“, begrüßte Pastor Frank-Michael Wessel am vergangenen Sonnabend rund 140 Vertreter von Kirchbauintiativen in der Kirche Sternberg. Der traditionelle „Tag der Fördervereine“ in der Nordkirche befasste sich in diesem Jahr mit dem Thema „Licht in Kirchen“. Exkursionen führten in die Dorfkirchen von Gägelow und Woserin.

Von Daniel Vogel und Tilman Baier  
**Sternberg.** Als Organist im Ehrenamt ist Christof Munzlinger gewöhnt, mit Hilfe verschiedener Register aus dem Instrument in der Sternberger Kirche die jeweils gewünschte Klangfärbung herauszuholen. Seit ein paar Jahren kann er mit Hilfe einer Computesteuerung nun auch den Innenraum der gotischen Hallenkirche je nach gewünschter Stimmung in das passende Licht tauchen. Das Repertoire reicht von „Christvesper“ über „Orgelkonzert“ bis hin zu „Festgottesdienst“ oder kühl wirkendes „Kunstlicht“. Etwa zehn verschiedene Möglichkeiten stehen zur Verfügung, die über ein Display am Ausgang zur Turmhalle angesteuert werden können.

Möglich wurde dies durch ein glückliches Zusammentreffen von zwei Faktoren: Vor knapp zehn Jahren suchte das Stuttgarter Büro „Kreuz + Kreuz“ ein sakrales Referenzobjekt in MV für seine innovative Lichtsteuertechnik. Damals wurde gerade die Sternberger Stadtkirche St. Maria und St. Nikolaus aufwändig saniert. Und während zwei, drei angefragte Kirchengemeinden wie Gadebusch bedauernd ablehnen mussten, war in Sternberg Dank eines sehr großzügigen Sponsors auch noch das Geld für eine solch aufwändige und damit teure Lichtanlage vorhanden.

Diese Anlage war nun der Anlass für Ort und Thema des diesjährigen Tages der Nordkirche für Kirchbauförderer und Sponsoren in MV. „Lichtplanung heißt für uns, das richtige Licht am richtigen Ort zur richtigen Zeit in der richtigen Menge im Kirchenraum zu schaffen“, erklärte Ulfried Kehl vom Stuttgarter Büro „Kreuz + Kreuz“ den etwa 140 Interessierten, die nach Sternberg angereist waren. Doch während damals noch Gasentladungslampen den Stand der Technik darstellten, werden heute fast ausschließlich die sehr sparsamen, aber inzwischen leistungsstarken LEDs eingesetzt.

Kehl demonstrierte die verschiedenen Möglichkeiten der Lichtinstallation am Objekt vor Ort, zeigte aber



Was Licht bewirkt, stellte Ulfried Kehl aus Stuttgart am Beispiel der Sternberger Stadtkirche vor.

Fotos (2): Tilman Baier



Propst Markus Antonioli bei seiner Andacht.

Fotos (3): Daniel Vogel/kirche-mv.de

auch Beispiele aus anderen Kirchen. So lasse sich durch punktgenaues, mit 45 Grad einfallendes Licht verhindern, dass bei großen Ostfenstern der Liturg am Altar an sonnigen Tagen während des 10-Uhr-Gottesdienstes nur im Schattenriss zu erkennen ist.



Eine Kaffeetafel gab es in Woserin neben der liebevoll sanierten Kirche.

Von solchem Luxus wagen andere Gemeinden und Fördervereine nicht einmal zu träumen. Denn oft geht es erst einmal um die Rettung der Bausubstanz. Gerade ihnen galt der besondere Dank von Propst Marcus Antonioli, zu dessen Wismarer Propstei Sternberg gehört: „So viele Menschen, die sich für unsere Kirchen mit viel Herz und Sachverstand engagieren! Wenn jede dieser Schönen und Ehrwürdigen im Lande so gute Freunde hätte wie Sie, dann wäre mir um keine unserer Kirchen bange.“

Zudem betonte Antonioli, dass „wir seit dreißig Jahren mehr für die Erhaltung unserer Kirchen tun konnten als in der Zeit der beiden deutschen Diktaturen zusammen. Nicht auszudenken, wie unsere Kirchen heute wohl aussehen würden, wenn es nicht so gekommen wäre“. Grußworte kamen vom Ludwigslust-Par-

chimer Landrat Stefan Sternberg und Sternbergs Bürgermeister Armin Taubenheim. Verlesen wurden die Grüße von Justiz- und Kirchenministerin Katy Hoffmeister, die aus Termingründen nicht dabei sein konnte.

## Fast jede fünfte Kirche in MV hat Förderverein

Ihre vielfältige Arbeit stellten am Vormittag zudem die Fördervereine „Kirchenruine Dambeck“ aus dem Malchiner Gebiet und „Kirche Sülten“ aus der Nachbarschaft Sternbergs vor. Die traditionelle Exkursion am Nachmittag führte die Teilnehmer diesmal zu den Dorfkirchen nach Gägelow und Woserin. „Wie Sie sehen, ist die Kirche in einem renovierungsbedürftigen Zustand“, sagte Ingrid



Die Ausmalung der Gägelower Kirche war früher sprichwörtlich: Bunt wie die Kirche von Gägelow hieß es. Die 700 Jahre alte Feldsteinkirche bei Sternberg braucht dringend Hilfe – eine umfassende Sanierung ist in Planung.



Über ein Display wählt Christof Munzlinger das Lichtkonzept aus.

Kuhlmann vom Förderverein der Kirche Gägelow. Die über 700 Jahre alte Feldsteinkirche brauche dringend Hilfe. „Es bestehen aber bereits konkrete Planungen zur umfassenden Sanierung“, so Bauingenieur Wolfgang Sagasser. Früher sei sie die Hauptkirche in der Region gewesen und vor allem durch ihre bunten Wandbemalungen aufgefallen.

Eine liebevoll sanierte Kirche bekamen die Exkursionsteilnehmer dann in Woserin zu sehen. Astrid Lange stellte die Hubertuskirche vor und zeigte den Weg der erfolgreich abgeschlossenen Baumaßnahmen auf. 1993 wurde mit Sicherungsmaßnahmen an der damals einsturzgefährdeten Kirche begonnen. Finanzielle Hilfe kam vor allem von der Hamburger Firma Lehmann und Voss. Das Unternehmen habe die Woseriner Kirche bewusst ausgewählt und gefördert. „Zum Dank daran erinnern das Hamburger Wappen und das Firmenlogo in den Fenstern auf der Südseite des Chores“, so Astrid Lange.

Der „Tag der Fördervereine“ ist eine in Mecklenburg begründete Tradition und fand bereits zum 20. Mal statt. Veranstalter sind das Baudezernat des Landeskirchenamtes und eine Propstei. Der Tag soll den Erfahrungsaustausch fördern und zugleich ein Dank an die zahlreichen Fördervereinsmitglieder und an Einzelspendler sein, die zum Erhalt der Kirchen beitragen. Im Bereich der Nordkirche gibt es rund 2000 Kirchen, darunter 1092 im Sprengel Mecklenburg und Pommern. Knapp 98 Prozent der Sakralbauten in MV stehen unter Denkmalschutz. Allein in Mecklenburg kümmern sich mittlerweile rund 145 und in Pommern knapp 50 Fördervereine um den Erhalt. Das nächste Treffen soll am 13. Juni 2020 in Tribsees zum Thema „Kirchenpädagogik“ stattfinden.

Fotogalerie unter [www.kirche-mv.de/20-Tag-der-Kirchbau-Foerdervereine-in-Sternberg,10940.0.html](http://www.kirche-mv.de/20-Tag-der-Kirchbau-Foerdervereine-in-Sternberg,10940.0.html).

Der 21. Tag der  
Fördervereine  
findet am 13. Juni 2020  
in der Kirche Tribsees  
zum Thema  
„Kirchenpädagogik —  
Kirchenraum und seine  
Botschaft“ statt.  
Seien Sie herzlich  
eingeladen!

